

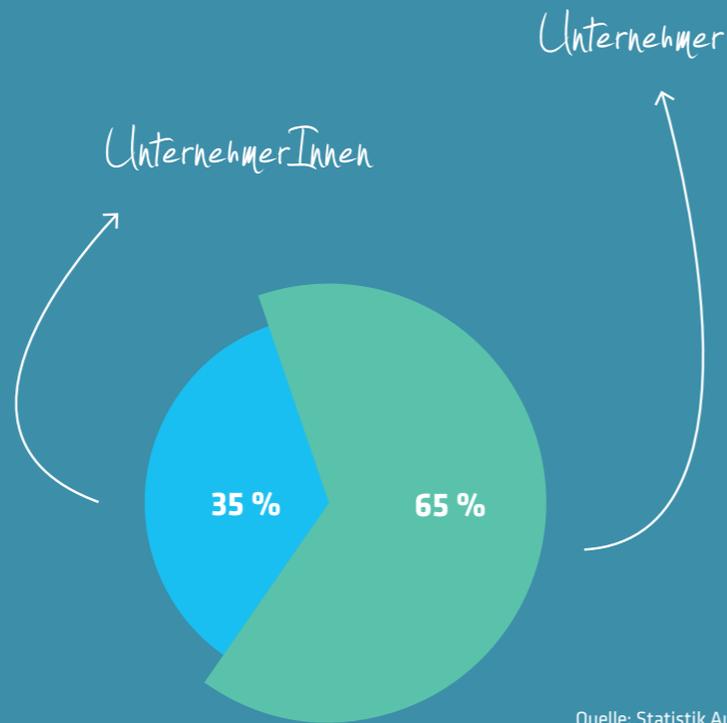


AplusB
+C

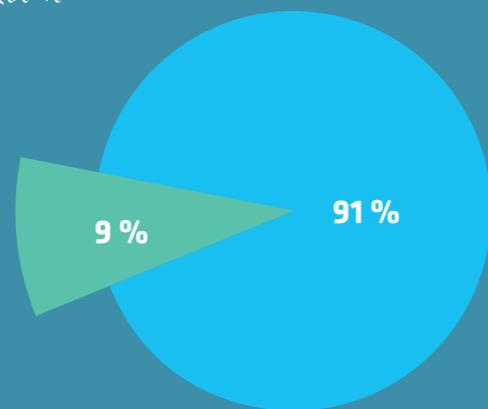


Wussten Sie, dass ...

... es im Jahresdurchschnitt 2012 in Österreich 474.100 selbständig Erwerbstätige gab? Außerdem zeigt die Entwicklung in den letzten zehn Jahren eine stetige Zunahme der Selbständigkeit um 16 %, bei Frauen in einem noch höheren Ausmaß als bei Männern.



GründerInnen



Die österreichische Statistik beweist, dass immer mehr Frauen den Weg in die Selbständigkeit wählen. Mit 9 % Gründerinnenquote liegt AplusB im Trend der weiblichen Gründungen im (Hoch-)Technologiebereich (10 - 15 %, vgl. S. 26/27), das Potenzial ist aber mit Sicherheit noch nicht ausgeschöpft ...

Quelle: AplusB Gründungsmonitoring

AplusB +C= Chancengleichheit als Erfolgsfaktor

Die AplusB-Zentren fördern und bieten Unterstützung bei der Aktivierung individueller Potenziale von Frauen und Männern. Gerade im Bereich der innovativen Unternehmensgründung, die derzeit noch stark männlich orientiert ist, liegt viel Potenzial, wenn Geschlechtervielfalt und Diversity als Erfolgsfaktoren angesehen werden.

In dieser Broschüre möchte AplusB Personen in den Vordergrund holen und sie Vorbilder für andere Menschen sein lassen, die es aufgrund von gesellschaftlichen Zwängen oder zugeordneten Rollen und Erwartungen nicht wagen, die persönlichen Wünsche und Stärken einfach umzusetzen und zu leben. Dieser Arbeit – dem Aufzeigen von Möglichkeiten außerhalb von vorgefertigten und über Jahre gewachsenen Rollenbildern – möchten

sich die AplusB-Zentren nun noch stärker widmen. Die Umsetzung des Themas Gender erfordert bei allen beteiligten Personen ein aktives Auseinandersetzen mit der Materie. Nur so wird es möglich sein, geprägte Rollen im Laufe der Zeit verschwinden zu lassen und Chancengleichheit für alle Menschen zu schaffen. Nachdem die AplusB-Zentren in Österreich für Technologie, Innovation und Zukunft stehen, möchten sie auch in diesem Bereich eine Vorreiterrolle einnehmen und deutliche Signale für die junge Unternehmerinnengeneration setzen.

Mag.^a Karin Ibovnik

Bundessprecherin AplusB Inkubatoren
ibovnik@build.or.at

Mag. Michael Moll

Bundessprecher-Stellvertreter &
Genderbeauftragter AplusB Inkubatoren
michael.moll@accent.at



Vorworte

Mehr Frauen in Forschung und Technik

Dieses generelle Ziel der Bundesregierung umfasst auch das Teilziel „Mehr Frauen als Unternehmensgründerinnen“. Wie das vorliegende Booklet anschaulich zeigt, gibt es gute Beispiele für erfolgreiche Unternehmerinnen im Hightech- und Highspeed-Bereich. Wir unterstützen gerne alle Initiativen, um die derzeitige Frauenquote von 9 % bei den AplusB-Gründungen zu erhöhen. Wir laden Sie als potenzielle Unternehmensgründerinnen ein: Wenden Sie sich an die im Booklet genannten Kontaktadressen. Nützen Sie Ihre Chance jetzt!

Ministerialrat Mag. I. S. Ingolf Schädler

Bereichsleiter Innovation, Sektion III, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie



„Sei du selbst die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest.“

Mahatma Gandhi

Unternehmerinnen im Brennpunkt von Wirtschaft und Forschung

w-fORTE, das Programm des BMWFJ, macht mit seinen Maßnahmen das innovative und kreative Potenzial von Frauen sichtbar. Speziell durch die Förderung der „Laura Bassi Centres of Expertise“, einer Aktionslinie von w-fORTE, wird Frauen die Chance eröffnet, ihre wissenschaftlichen Vorhaben auch zu einer wirtschaftlichen Umsetzung zu bringen. Diese Broschüre gibt einen Einblick in die Selbständigkeit von Forscherinnen und Technikerinnen. Ich bin davon überzeugt, dass diese bisher von Frauen weniger beachtete Karriereoption in ihren Möglichkeiten große Zukunftschancen bietet.

MRin Mag.ª Sabine Pohoryles-Drexel

Programmverantwortliche w-fORTE – Wirtschaftsimpulse von Frauen in Forschung und Technologie, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend



Aus Überzeugung: Fortschritt wagen

Als hochentwickelte Volkswirtschaft kann Österreich im internationalen Wettbewerb nur durch höchste Qualität und Innovationen punkten. Österreich braucht kreative, innovative und unternehmerische Köpfe, die ihre Visionen verwirklichen wollen. Das sichert unsere Wettbewerbsfähigkeit und unseren Fortschritt. Als FFG unterstützen wir junge UnternehmerInnen und solche, die es werden wollen, bei der Umsetzung ihrer Ideen. Folgen Sie den Beispielen in diesem Booklet. Zeigen Sie Mut zur Selbständigkeit!

Dr.ª Henrietta Egerth und Dr. Klaus Pseiner

Geschäftsführung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG

Hier geht's zum Blog der Story:

8 Geschichten aus dem Start-up-Leben

<http://storify.com/TeresaArrieta/innovationsmanagerin-am-bauernhof>
<http://storify.com/TeresaArrieta/time-cockpit-stropek-huber>
<http://storify.com/TeresaArrieta/marion-noe-profem>
<http://storify.com/TeresaArrieta/anja-geretschlaeger>
<http://storify.com/TeresaArrieta/mettop-filzwieser>
<http://storify.com/TeresaArrieta/breu-qe-lab>
<http://storify.com/TeresaArrieta/infact-heinzle-sigl>
<http://storify.com/TeresaArrieta/playbenno-rattenegger>

IMPRESSUM Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Verein Österreichisches Inkubatorennetzwerk AplusB, c/o INITS Universitäres Gründerservice Wien GmbH, Graumannsgasse 7B, 1150 Wien, office@aplusb.biz, www.aplusb.biz, ZVR 454090112. Idee und Konzept: AplusB-Arbeitsgruppe Gender, Österreichisches Inkubatorennetzwerk AplusB. Redaktion: Teresa Arrieta, Mag.^a (FH) Tanja Scheliessnig, Mag.^a Bettina Wenko. Text (wenn nicht anders angegeben): Teresa Arrieta. Coverfotos: Vladmir Dávila. Fotos Innenteil (wenn nicht anders angegeben): Teresa Arrieta. Design: prologo advertising, www.prologo.at. Erscheinungstermin: August 2013

Inhalt

Einleitung und Vorworte

➔ Seite 2-5

Inhalt und Impressum

➔ Seite 6-7

AplusB und w-FFORTE

➔ Seite 24-25

Visionärinnen, Querdenkerinnen, Innovatorinnen

➔ Seite 26-27

- 1 Hightech am Bauernhof** Ing.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Fellnhofer
➔ Seite 8
- 2 Womit verbringe ich meine Arbeitszeit?** Karin Huber und Rainer Stropek
➔ Seite 10
- 3 Frauenleiden aus der Tabuzone geholt** DDr.ⁱⁿ Marion Noe
➔ Seite 12
- 4 Auch Hunde haben Diabetes** Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anja Geretschläger
➔ Seite 14
- 5 „Mütter sind exzellente Unternehmerinnen.“** Dr.ⁱⁿ Iris Filzwieser
➔ Seite 16
- 6 Wenn Autos miteinander reden und Bürger gläsern werden** Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ruth Breu
➔ Seite 18
- 7 „Wir ergänzen uns perfekt.“** Dr.ⁱⁿ Eva Sigl und Dr.ⁱⁿ Andrea Heinzle
➔ Seite 20
- 8 Lerne, wie wertvoll du bist!** MMag.^a Tanja und MMag. Gerhard Rattenegger
➔ Seite 22

Hightech am Bauernhof

Business-Expertin Ing.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Fellnhofer lebt am elterlichen Gut und hat inmitten von Kühen und Hühnern einen innovativen digitalen Marktplatz für Landwirte geschaffen.



Foto: privat



Sanfte Hügel, malerische Wäldchen – der Weg zu Katharina Fellnhofer im Bezirk Melk berauscht mit Natur pur. Rund um ihren Firmensitz scharren die Hühner, im Stall nebenan muht und grunzt es. Denn die 27-jährige Finanzexpertin im eleganten Outfit, die „International Business“ und „Unternehmensführung“ in Kufstein und Innsbruck studierte sowie Auslandssemester in Dublin, Peking und Shanghai absolviert hat, empfängt GeschäftspartnerInnen unprätentiös am elterlichen Bauernhof. Das Gut liegt auf einem Hügel

mit atemberaubendem Panoramablick, ein rustikaler Kraftplatz. Niemals würde man zwischen Heuschobler und Hühnerstall das Verwaltungszentrum von www.feldundhof.at vermuten, einem virtuellen Agrarbazar. Bauern und Bäuerinnen, gewerbliche AnbieterInnen und Private bieten Milchmaschinen ebenso feil wie Shetland-Hengste oder Urlaub am Bauernhof. Besonders clever: Fellnhofers Plattform ermöglicht den „Wettbewerb des/der Bestbieter/s“: Auf eine Suchanzeige kommen mehrere Angebote, der Landwirt bzw. die Landwirtin wählt das

günstigste. So sparen LandwirtInnen Zeit und Geld: „Mein Vater hat früher oft tagelang telefoniert, um die Kosten von Betriebsmitteln zu vergleichen. Ich dachte mir, dass eine Inseratenplattform die Suche vereinfachen würde“, begründet Katharina Fellnhofer ihre Geschäftsidee, die vom Start weg erfolgreich war. www.feldundhof.at ist seit Oktober 2010 online, steht bei einer Million BesucherInnen und 3.000 registrier-



ten UserInnen.

Hochprofessionelles Herzensprojekt

Die Innovationsmanagerin, die viel reist und große Firmen in Projektfinanzierung, Unternehmensführung und

Social-Media-Kommunikation berät, hat die kostenlose Plattform weniger für den eigenen kommerziellen Nutzen ins Leben



gerufen, sondern vielmehr „um mit meinem Know-how etwas für jene zu schaffen, mit denen ich mich verwurzelt fühle“. Es ist Fellnhofers Herzensprojekt. Tatsächlich ist es der promovierten HTL-Absolventin gelungen, den normalerweise wenig Web-affinen LandwirtInnen digitales Handeln schmackhaft zu machen. www.feldundhof.at hat ihr auch viel mediale Aufmerksamkeit und neue landwirtschaftliche Netzwerke

beschert. Es fällt ihr leicht, sich als Frau in der männerdominierten Agrarbranche durchzusetzen. „Ich telefoniere wenn nötig in Mundart. Die Kunst besteht darin, Bauern ebenso zu überzeugen wie Universitätsprofessoren.“ Katharina Fellnhofers

„Diene, das macht dich reich.“

Erfolgsprinzip ist 100 % Serviceorientierung, gepaart mit Expertise. Zu diesem Kundenengagement wurde sie während ihrer Auslandsaufenthalte inspiriert, wo jeder Straßenhändler sich mit Freude und Hingabe um seine Kunden bemüht – trotz minimalem Verdienst. Von damals stammt auch Fellnhofers Unternehmensclaim: „Diene, das macht dich reich.“

Mein Unternehmensclaim!

Ich bin ... kreativ, zielstrebig und engagiert mit voller Leidenschaft und einer großen Portion Humor unterwegs.

Mich treibt an ... die kleinen Erfolge, die die Bausteine der großen Erfolge bilden.

Am schwersten fällt mir ... bei 1.001 Gedanken im Kopf abzuschalten.

Innovationsteam!

Womit verbringe ich meine Arbeitszeit?

Eine intelligente Software aus Oberösterreich verschafft endlich den Durchblick.

DienstleisterInnen möchten wissen, wann und wie lange sie für welches Projekt gearbeitet haben, um ihre Kosten realistisch zu kalkulieren. Aber wer eine bedienungsfreundliche Software zur bequemen Zeiterfassung suchte, wurde bislang enttäuscht, denn die meisten existierenden Apps nötigen NutzerInnen dazu, die Arbeit Stechuhr-artig zu unterbrechen, um Aufzeichnungen zu tätigen. Der User steht dann im Dienst der Software statt umgekehrt. Time Cockpit rückt dieses Verhältnis zurecht. Die Software „beobachtet“ die NutzerIn, händische Eingaben werden überflüssig: „Wir nutzen den



Foto: privat

elektronischen Fußabdruck, den jeder hinterlässt“, erklärt Entwicklerin Karin Huber. Time Cockpit stützt sich auf Google Latitude und analysiert die Mobilität von UserInnen.



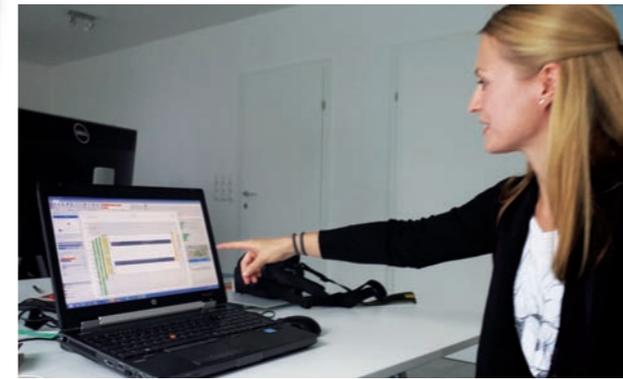
Auch Datei- und Ordnernamen, E-Mails, Telefonanrufe und WLANs werden in die Berechnung einbezogen und dann in einer bunten und aussagekräftigen Grafik-Tabelle aufbereitet. „Mithilfe Ihres Mobiltelefons werden Sie von Time Cockpit überall hin begleitet“, erklärt Huber. Hört sich zwar

nach „Big Brother“ und arbeitsrechtlichen Problemen an, dient jedoch nur den NutzerInnen, nicht den Vorgesetzten, „denn der Zugang ist nur mit Passwort möglich, selbst andere ProjektmitarbeiterInnen

könnten nicht darauf zugreifen“. Die Innovation hat bereits mehrere Preise erhalten, die führende Cloud-Plattform CloudTweaks.com bezeichnet Time Cockpit als einen der „Top 25 European Rising Stars 2012“.

Weibliches Mastermind der Software-Entwicklung

Hinter Time Cockpit stehen ein Innovator und eine Innovatorin aus Oberösterreich: der Software-Entwickler Rainer Stropek und die Software-Entwicklerin Karin Huber, GründerInnen von „software architects“ mit Unternehmenssitz nahe bei Linz, haben Time Cockpit in dreijähriger Entwicklungsarbeit konzipiert. Die Wirtschaftsinformatikerin Karin Huber ist eine der ganz wenigen



Frauen in der Software-Entwicklungsbranche, noch dazu blond, blauäugig und zierlich. „Ich werde oft für die Sekretärin gehalten“, sagt Huber. Ein Kunde habe einmal beim ersten Kennenlernen

dem gesamten Männerteam die Hand gegeben und sie einfach ausgelassen, „mich amüsiert das eher“, schmunzelt Karin Huber. Es stelle sich ein gewisser Überraschungseffekt ein, sobald KundInnen

Wenn Kunden mich kennenlernen, fragen sie oft: „Wo ist der Firmenchef?“

merken, wer hier das technische Mastermind sei und das Sagen habe. „Karin hat ein unglaubliches mathematisch-technisches Talent gepaart mit Realitätssinn“, bestätigt Firmenpartner Rainer Stropek. „Während ich meinen Visionen nachlaufe, durchdenkt sie

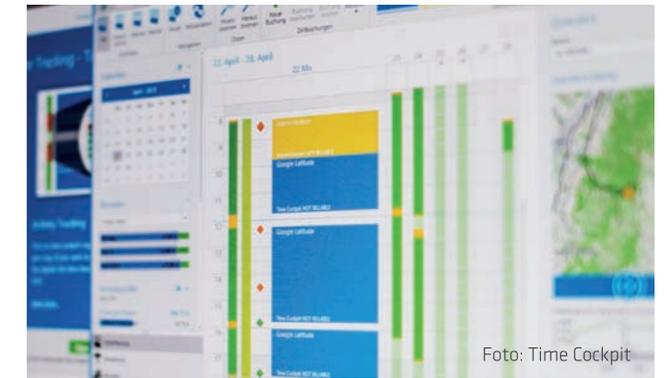


Foto: Time Cockpit

jeden Schritt auf Umsetzbarkeit.“ Die liebste Wochenend-Beschäftigung der „software architects“? Vielleicht Kultur oder Sport zum Ausgleich? Weit gefehlt: „Wir bauen Roboter für Hochregale“, verrät Karin Huber. „Ich löte, Rainer programmiert. Ein Glücksfall, dass wir unsere Leidenschaft für Technik auch privat teilen können.“

Zusammen sind wir:

www.timecockpit.com

Mein Mann/Meine Frau ist ... mein bester Freund / der fehlende Teil, der mich vervollständigt.
 Ich habe gegründet, weil ... ich so meine eigenen Ideen ausprobieren kann.
 / ich es liebe, etwas von Grund auf neu aufzubauen.
 Mich treibt an ... etwas Neues bauen zu können / Neugier.

Frauenleiden aus der Tabuzone geholt



Die Gynäkologin DDr.ⁱⁿ Marion Noe hat als erste Forscherin ein Medikament gegen chronische Scheidenpilzinfektionen entwickelt – und geht damit völlig neue Wege in der Pharmaforschung.

Wussten Sie, dass 300 Millionen Frauen weltweit ein geheimes Leiden haben, das ihr Liebesleben einschränkt, große Schmerzen verursacht und für das es kein Medikament gibt? Die Rede ist von chronischen Scheidenpilzinfektionen. Der Markt wäre immens, doch das Thema wird von der Pharmaforschung vernachlässigt. Seit 30 Jahren wurden keine neuen Therapieansätze entwickelt. „Als Frau empört es mich, dass die – männlich dominierte – Pharmaforschung so wenig Interesse für dieses brennende Frauenthema aufbringt, aber als Unternehmerin freut es mich“, sagt die Wiener Gynäkologin und Chemikerin Marion Noe. Sie hat 2012 die Firma ProFem gegründet.

Ziel des Start-ups: Entwicklung eines wirksamen Medikaments zur Linderung der besonders schmerzhaften Symptome dieser Infektion, unter denen Patientinnen bis zu zehn Tagen pro Monat leiden – derzeit ohne Heilungsperspektive. Das Problem hat weitreichende Auswirkungen: Unerkannte Infektionen der Scheide sind wahrscheinlich für bis zu 50 % aller extremen Frühgeburten (22.-25. Woche) verantwortlich.

Wie man männliche Investoren begeistert

Marion Noe hat in jahrelanger Forschung in Zusammenarbeit mit ihrem Mann, dem Pharmazeuten Prof. Christian Noe, eine

Rezeptur entwickelt, mit der sie sensationelle Heilerfolge erzielt. Es handelt sich um zugelassene Wirkstoffe, die von ihr neu kombiniert und optimiert werden. Derzeit ist Marion Noe mit Unterstützung des Wiener Gründerzentrums INITS auf InvestorInnensuche. Kein leichtes Unterfangen: Bei der letzten Präsentation stand sie als einzige Frau 200 Männern gegenüber. Die Start-ups jenes Abends hatten schicke IT-Projekte präsentiert. „Und dann kam ich mit chronischer Scheidenpilzinfektion. Ich konnte förmlich sehen, wie das gesamte Auditorium zehn Zentimeter nach unten rutschte.“ „Solche Situationen trainieren wir mit den GründerInnen“, erläutert Dr.ⁱⁿ Irene Fialka von INITS. „Um InvestorInnen zu überzeugen, muss jedes Start-up in eine gute Geschichte verpackt werden, welche Emotionen weckt.“ Im Falle von ProFem gilt es, die Marktrelevanz zu betonen. In Zukunft wird sich ProFem auch dem Thema der chronischen Harninkontinenz widmen – ebenfalls ein verschwiegenes Leiden, von dem überwiegend Frauen betroffen sind. In Japan werden heute mehr Windeln für Erwachsene verkauft als für Kinder. „Anstatt mit wirksamen Medikamenten, werden die

sensationelle Heilerfolge!

Betroffenen mit Windeln versorgt – das finde ich sehr traurig“, sagt Noe. Ihre mutige Leistung ist es, als erste Forscherin tabuisierte weibliche Leiden ernst zu nehmen, „denn auch in einer männlich dominierten Wissenschaftswelt haben Frauen Anspruch auf bestmögliche Gesundheitsversorgung“.



Wussten Sie, dass ...

Ich habe gegründet, weil ... ich etwas auf den Weg bringen will. Mich treibt an ... Neugier
 Die wahre Qual am Gründen ist ... Geld organisieren, Verträge lesen. Als Kind wollte ich einmal werden... Forscherin
 Die Person, die mich inspiriert hat, ist ... mein Mann.

Das Start-up-Leben ist schön, weil ... es täglich neue Herausforderungen mit sich bringt.
Meine erste Geschäftsidee war ... ein Labor?

Auch Hunde haben Diabetes

Die Molekularbiologin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anja Geretschläger sagt die Krankheitsanfälligkeit von Tieren voraus, diese sind höchst menschlich.



„Ich bin aus allen Wolken gefallen, als ich erfuhr, wie sehr Hundekrankheiten jenen von Menschen ähneln“, sagt Anja Geretschläger und streichelt ihre Labradorhündin. Nala döst neben dem Schreibtisch der

Der Schock war groß. „Ich hab recherchiert und erfahren, dass 60 % aller genetisch bedingten Hundekrankheiten mit jenen des Menschen ident sind.“ Aufgrund der Inzucht sind Rassetiere stärker betroffen. Was

Molekularbiologin und scheint kerngesund zu sein. In diesen Genesungsprozess floss jedoch viel Zeit und Geld. Als Geretschläger ihr Hundebaby vor zwei Jahren kaufte, begann die Tortur. „Nala hat kein Futter vertragen und blutige Ausschläge an den Pfoten bekommen.“ Die Konsultation einer Tierklinik brachte Gewissheit: Nala ist Allergikerin.

bisher leidvoll fürs Tier und mühsam für die Besitzerin war, wurde nun zur zündenden Geschäftsidee. „Ich gründe ein Labor für tiergenetische Analysen“, verrät die derzeit noch am Salzburger Institut für Pflanzenbiologie Angestellte. Tiere, die Zuchtzwecken dienen, werden in Zukunft von der hochqualifizierten Expertin auf Krankheitsveranlagungen getestet. Nur noch gesunde Tiere sollen ihr Erbgut weitergeben. Zum KundenInnenkreis zählen HaustierbesitzerInnen, ZüchterInnen, LandwirtInnen und TierärztInnen. Geretschlägers Analysen ermöglichen eine schnellere Diagnostik sowie vorbeugende therapeutische Maßnahmen. Auch relevante Zuchtmerkmale wie die Fellfarbe kann sie vorhersagen.



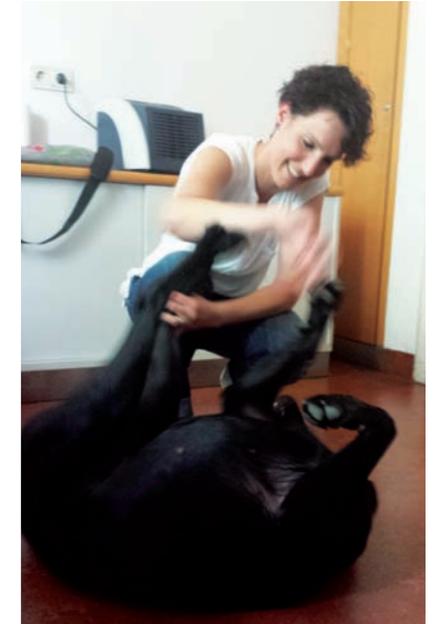
Weibliche Flötentöne vermeiden

Die Gründung ihres Unternehmens Feragen ist arbeitsintensiv. 14-Stundentage, auch am Wochenende, sind die Regel. Doch die Ausnahmeforscherin ist von der Vision getrieben, ein europäisches Kompetenzzentrum für Tiergenetik zu schaffen. „Think big!“ ist ihr Motto. Derzeit verhandelt sie mit Vertriebspartnern und Firmenleitern, meistens Männer. „Die Kunst ist, den anderen für die eigene Idee zu begeistern. Deutlich zu machen,

was man anbietet, aber auch, was man erwartet“, sagt Geretschläger. Weibliche Flötentöne seien da fehl am Platz. Hilfreich war die Förderung durch das Salzburger Förderzentrum BCCS (Business Creation Center Salzburg), wo sie die erste weibliche Gründerin seit acht Jahren ist. Schade, dass Frauen sich so selten drübertrauen, obwohl sie so kompetent sind, findet ihre BCCS-Betreuerin Gabriele Steinkogler-Scherzer: „Frauen sind belast-

„Ich glaube felsenfest an mich.“

barer und oft auch einfühlsamer. Aber sie müssen ihre Kompetenz häufiger unter Beweis stellen.“ Worüber sich Geretschläger in dieser anstrengenden Gründungsphase besonders gefreut hat, war die Verleihung des BCCS Business Awards im Jänner 2013. „Ich glaube felsenfest an mich. Es ist schön, wenn das auch andere tun.“



Mein Motto:
Think big!



Foto: Vladimír Dávila

www.mettop.com

„Mütter sind exzellente Unternehmerinnen.“

Dr.ⁱⁿ Iris Filzwieser entwickelt innovative Technologien für die Kupfermetallurgie und erklärt, warum es zum Unternehmenserfolg beiträgt, vier Kinder zu haben.

„Ich habe Nichteisenmetallurgie an der Montanuniversität in Leoben studiert, bis zum Doktorat, ein anspruchsvolles Fach. Meine ersten drei Kinder kamen während des Studiums zur Welt. Für die Diplomarbeit habe ich von 20 Uhr abends bis 6 Uhr früh im Labor Versuche durchgeführt, sechs Monate lang. Parallel zum Studium habe ich gejobbt.

Patentiertes Elektrolyse-Verfahren

Wir sind Kupferdoktoren, wie mein Sohn es ausdrückt. Mit unserer Firma Mettop optimieren wir Verfahren, um umweltschonend,

effizient und kostengünstig aus Erz und aus Schrotten Kupfer herzustellen und zu



recyclen. Unsere Elektrolyse-Technologie zählt zum internationalen Spitzenfeld.

In der Montanwerk Brixlegg AG können KundInnen seit 2007 unser patentiertes Verfahren in der Industrieanlage besichtigen. Meistens sind wir aber weltweit unterwegs und optimieren Prozesse direkt bei den KundInnen. Seit der Gründung von Mettop 2005 ist unser Unternehmen kontinuierlich gewachsen, heute beschäftigen wir 15 MitarbeiterInnen.

Firmenleitung als Ehepaar

Ich leite bei Mettop den Bereich Finanzen und Marketing und führe das Unternehmen mit meinem Mann gemeinsam, das trägt zu unserem Erfolg bei. Auch er ist Absolvent



Der Nachmittag gehört meinen Kindern.

der Montanuniversität. Wir sagen einander alles sofort ohne Umschweife, dadurch können wir sehr unmittelbar handeln, das ist ein großer Vorteil. Wir haben uns im Laufe der Jahre eine

exzellente Diskussionskultur angeeignet, denn in geschäftlichen Dingen muss jedes Detail besprochen werden – es geht ja um viel Geld. Diese Gesprächskultur wirkt sich auch positiv auf unser Privatleben aus.

Kinder als Burn-out-Prävention

Ich verlasse mein Büro gegen 14 Uhr. Dann widme ich mich den Kindern. Halbe-halbe haben wir in der Familie nie eingeführt, mein Mann ist in dieser Hinsicht old-fashioned. Ab 20 Uhr sitze ich wieder vor dem Computer. Frauen mit Familie haben ein effizientes Zeitmanagement, das ist eine ihrer Stärken. Ich rate jedem Entrepreneur, Kinder zu kriegen. Was man durch sie an Größe, Toleranz und Flexibilität lernt, ist in keiner Ausbildung zu erfahren. Sie zeigen mir, wer ich wirklich bin. Man lernt Teamplay und entwickelt die Fähigkeit, zuzuhören – das sind eminent wichtige Eigenschaften für die Führung eines Unternehmens. Kinder sind die beste Burn-out-Prävention. Mein Mann



würde rund um die Uhr arbeiten, doch die Kinder holen ihn vom Notebook weg, vor allem Amelie, unsere Jüngste – sie wird nun drei Jahre alt. Kinder verleihen dem Unternehmertum Sinn, denn ich will keine Reichtümer anhäufen, sondern etwas Nachhaltiges schaffen.“

Toleranz, Flexibilität, Teamplay.
Was man durch Kinder lernt, kann man in keiner Ausbildung erfahren.

Die Personen, die mich inspirieren, sind ... Betriebsleute mit Problemen.
Das Start-up-Leben ist schön, weil ... es nie langweilig wird.
Als Kind wollte ich einmal werden ... eine Nobelpreisträgerin

Wenn Autos miteinander reden und Bürger gläsern werden



Ich liebe meine Arbeit!

QE LaB, das Start-up der Innsbrucker Informatik-Wissenschaftlerin Prof.in Dr.in Ruth Breu, macht Software-Architekturen sicherer und garantiert mehr Datenschutz.

Unsere Welt wird immer vernetzter, so auch unsere IT-Systeme. In ein paar Jahren werden Autos ebenso miteinander kommunizieren („Car-to-Car-Communication“) wie Flugzeuge. Bereits jetzt sind Krankendaten miteinander verknüpft. Diese Vernetztheit wirft neue Fragen rund um Sicherheit und Datenschutz auf. „Ein Forscher hat kürzlich vor versammeltem Publikum seine eigene Insulinpumpe gehackt, um Sicherheitslücken zu demonstrieren“, berichtet Ruth Breu, Professorin für Informatik an der

„In ein paar Jahren werden Autos ebenso miteinander kommunizieren wie Flugzeuge.“

Universität Innsbruck. „Wir sind immer stärker vom Funktionieren dieser Systeme

abhängig. Das Thema bewegt mich auch als Bürgerin, denn es geht um die Vertraulichkeit meiner Daten.“ Die



Foto: Vladimír Dávila

Exzellente Frauen forschen am Brennpunkt von Wissenschaft und Wirtschaft

Innovation durch Vielfalt: Die Laura-Bassi-Zentren sind wirtschaftsnah und praktizieren angewandte Forschung sowie eine neue Forschungskultur. Sie setzen auf Trans- und Interdisziplinarität, Teamorientierung, gezielte Personalentwicklung und effizientes Management. Denn zu den Anforderungen in der Forschung

zählen heute auch Projektmanagement- und Kommunikations-skills. Damit sind die acht Laura-Bassi-Exzellenzzentren europaweit einzigartig. Sie werden von hochqualifizierten Expertinnen geleitet und betreiben innovative Forschung in Naturwissenschaft, Technik und Technologie.

exzellente Wissenschaftlerin leitet die Forschungsgruppe Quality Engineering, sie hat dieses Fach in Innsbruck etabliert. Mit ihrem 30-köpfigen Team forscht sie daran, wie man Software und vernetzte IT-Technologien sicherer macht. Quality Engineering beginnt beim reibungslosen Funktionieren einer Software bis hin zum Schutz vor Hackern und Terrorangriffen.

Software-Fehler legt Fluglinie lahm

Auf Basis ihrer langjährigen Expertise hat sie 2012 „QE LaB Business Services“ mitgegründet. Das Spin-off ist die logische Weiterführung ihrer jahrelangen, stets anwendungsbezogenen Forschung. Eines der ersten Produkte von QE LaB Business Services ist Txture, ein Modellierungstool, das IT-Infrastruktur zu dokumentieren vermag. „In komplexen Systemen kann der Entwickler nicht mehr nachvollziehen, was auf welchem Rechner liegt. Unser Produkt erlaubt das schnelle Auffinden“, erläutert

Breu, das beuge gefährlichen Kettenreaktionen vor. Sie zitiert einen Zwischenfall bei einer deutschen Fluggesellschaft. Eine kleine technische Änderung führte dazu, dass die PassagierInnen nicht mehr einchecken



konnten. Zum Schutz vor solchen kostspieligen Supergaus wurde Txture konzipiert.

Informatik im bunten Jacket präsentieren

Wie es Ruth Breu als Frau im männerdominierten Informatikbusiness geht? „Frauen haben in der Informatik die gleichen

Chancen wie Männer, allerdings muss man als Frau darauf achten, die eigenen Leistungen gut darzustellen und zu verkaufen – Bescheidenheit ist fehl am Platz.“ Sie bemüht sich auch, mehr Studentinnen in die Informatik zu locken. Dafür setzt sie Social Media sowie Mitmach-Aktionen ein, die auf die Interessen der Jugendlichen abgestimmt sind – mit Erfolg. „Wir klären SchülerInnen darüber auf, dass Programmieren keine einsame, sondern eine kommunikative Tätigkeit mit viel Teamarbeit ist.“ Fürs Foto zieht sich Breu dann ein Jacket in Sommerfarben an, „um zu unterstreichen, dass unsere Arbeit bunt und vielfältig ist“.

„Mädchen sollten mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.“

CENTRES OF EXPERTISE
LAURA BASSI

Alle zusammen sind wir ein starkes Team!

„Wir ergänzen uns perfekt.“

Die Forscherinnen Dr.ⁱⁿ Eva Sigl und Dr.ⁱⁿ Andrea Heinzle entwickeln ein Instrument zur Erkennung von Wundinfektionen, gründen ein Unternehmen und bekamen nebenbei insgesamt sieben Kinder.



Stark zu zweit! ;-)

Frau Dr.ⁱⁿ Sigl, Frau Dr.ⁱⁿ Heinzle, Sie haben in siebenjähriger Forschungsarbeit eine Lösung für das Problem der Entzündung chronischer Wunden gefunden. Ihre nun marktreife Entwicklung bringt vor allem für die Hauskrankenpflege große Erleichterungen.

Heinzle: Von unserer Erfindung profitieren vor allem PatientInnen mit chronischen Wunden. Etwa DiabetikerInnen mit offenen Beinen, die jahrelang nicht verheilen, auch ältere Menschen. Solche Entzündungen werden meistens in einem sehr späten Stadium erkannt, dadurch werden Wundheilungsfortschritte wieder zunichtegemacht. Bisher mussten Betroffene wöchentlich ins Krankenhaus zur Wundkontrolle, das ist aufwendig und kostenintensiv.

Sigl: Wir haben einen Kit (Diagnose-Instrument) erfunden, mit dem Wundkontrolle selbständig von zu Hause aus durchgeführt werden kann. Ein einfaches kleines Plastikgefäß, in das eine Abstrichprobe der Wunde überführt wird. Eine Farbveränderung zeigt an, ob sich eine Infektion anbahnt. Wir verwenden unterschiedliche Enzyme des menschlichen Immunsystems, welche bei beginnender Infektion vermehrt produziert werden.

<http://storify.com/TeresaArrieta/infact-heinzle-sigl>

H: Unser Kit ermöglicht die Infektions-Erkennung in einem sehr frühen Stadium, sodass präventive Maßnahmen ergriffen werden können. Wir ersparen den PatientInnen dadurch Schmerzen und soziale Isolation – denn eine eitrige Wunde ist sehr unschön. Auch belastende Antibiotika-Medikation kann so vermieden werden.

S: *Unser Kit stellt zugleich eine soziale und eine medizinische Errungenschaft dar.*

WIE KAM ES ZUR UNTERNEHMENSGRÜNDUNG?

H: 2009 haben wir den Ideenwettbewerb des Science Park Graz gewonnen und am Start-up-Programm teilgenommen. 2012 haben wir unser Unternehmen InFact gegründet, nun stehen wir mit VertriebspartnerInnen in Verhandlung.

SIE SIND NICHT NUR EXZELLENT UND INNOVATIVE FORSCHERINNEN, SIE HABEN AUCH INSGESAMT SIEBEN KINDER. WIE GELINGT ES IHNEN UND DEN KINDESVÄTERN, DEN ALLTAG ZU MANAGEN?

H: Ein emotionsgeladenes Thema. Mein Mann hat einen zeitintensiven Job bei einem Automobilzulieferer, da bleibt nicht viel Zeit für die Kinderbetreuung. Aber ich bin sehr stolz auf seine beruflichen Erfolge. Zum Ausgleich widmet er sich in seiner kargen Freizeit ganz den Kindern und unterstützt mich, wo immer er kann.

S: Mein Mann ist selbständig und hat wenig Zeit, mich zu entlasten. Mit zwei Kindern ging es noch, aber vor 18 Monaten haben wir Zwillinge bekommen. Ohne Großeltern und Kinderfrau wäre meine Forschungstätigkeit nicht realisierbar.

SIE ÜBERNEHMEN BEIDE DEN ÜBERWIEGENDEN TEIL DER KINDERBETREUUNG?

S: Unsere Generation ist mit konservativen Rollenbildern aufgewachsen. Ich gebe auch den Firmen die Schuld, denn sie bringen wenig Verständnis für Väterkarenz auf. Frauen sehen, dass ihre Männer sich die Karriere verbauen würden und stecken zurück. Männer sind nicht bereit, auf ihre Karriere zu verzichten, sie verdienen ja

auch meist besser als die Frau.

H: Mir war ab dem ersten Kind klar, dass ich auf eine klassische Wissenschaftlerinnen-Karriere verzichten werde. Ich bin zufrieden, denn ich möchte möglichst viel Zeit mit meinen Kindern verbringen, sonst wäre ich unglücklich.

WIE LEITEN SIE ZU ZWEIT IHR UNTERNEHMEN?

S: Zum Glück waren wir in den letzten Jahren nie gleichzeitig schwanger. Eine von uns war immer präsent.

H: Heute begeben wir uns abwechselnd zu Besprechungen und Präsentationen, wir telefonieren viel und treffen alle Entscheidungen gemeinsam. Ich sehe es als Vorteil, dass wir beide Kinder haben, sonst könnte ein Ungleichgewicht entstehen. So sitzen wir im selben Boot.

S: Wir ergänzen uns perfekt. Kannst du dich erinnern, wie wir bei einer Weiterbildung unsere Gehirnquartale austesten ließen? Es hat sich herausgestellt, dass jede von uns andere Stärken hat.

H: Ich bin strukturiert und zielstrebig.

S: Ich bin kreativ und analytisch. Ohne Andrea könnte ich meine vielen Ideen nicht auf den Boden der Tatsachen bringen, sie strukturiert mein Chaos.

GIBT ES SCHON WEITERE FORSCHUNGSVORHABEN?

S: Wir arbeiten an einem neuen Produkt, das auf dem Kit aufbaut.

H: Aber das ist noch geheim.



zielstrebig & kreativ



Lerne, wie wertvoll du bist!

Die PsychologInnen MMag.^a Tanja und MMag. Gerhard Rattenecker erfinden ein packendes Computerspiel für Kinder, das raffiniert emotionales Lernen mit spannender Unterhaltung verknüpft. Ein völliges Novum auf dem Adventure-Game-Markt.

strukturiert und zielstrebig

Benno ist zehn Jahre alt, ein ganz normaler Junge mit ganz normalen Problemen in der Schule und zu Hause. Heute war ein schwieriger Tag, Benno schläft ein und erwacht als animierte 3D-Figur in einem Adventure Game. Er ist auf einer Insel gefangen. Auf dem Weg nach Hause erlebt er nicht nur viele Abenteuer, sondern lernt auch, Konflikte konstruktiv zu lösen: in Situationen des Scheiterns auf die eigenen Stärken zu fokussieren und anderen mit Verständnis und Einfühlungsvermögen zu begegnen. So weit das Konzept von „Playbenno“, einem innovativen Computerspiel, das im Herbst 2013 auf den Markt kommt. „Wir vermitteln

Kindern von acht bis zwölf soziale und emotionale Kompetenzen – auf einem Weg, der für sie spannend und ansprechend ist, denn nur so ist nachhaltiges Lernen möglich“, erklären MMag.^a Tanja und MMag. Gerhard Rattenecker. Beide haben an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt Psychologie und Betriebswirtschaft studiert und hatten den Wunsch, ihre Expertise für die Verbesserung des Selbstwertgefühls von Kindern einzusetzen, da diese in der heutigen Leistungsgesellschaft von Stresssymptomen und Selbstzweifeln geplagt werden. Zu ihrem Team zählen einige der genialsten ComputerspielerfinderInnen Europas, etwa die ChefentwicklerInnen der erfolgreichen ANNO-Reihe. Playbenno baut



Bilder: progressio

auf modernsten psychologischen Erkenntnissen und Elementen der kognitiven Verhaltenstherapie auf, eine Mischung aus 3-D-Animation und professionell gedrehten Spielfilmsequenzen.

Männern auf Augenhöhe begegnen

Derzeit tüfteln die beiden InnovatorInnen im Klagenfurter GründerInnenzentrum build! an der Spitze eines zehnköpfigen Teams an den letzten Feinheiten des aufwendigen Spiels. Die gemeinsame Firmengründung sei ein Vorteil: „Wir sind seit zehn Jahren ein Paar, verstehen einander ohne Worte und ergänzen einander perfekt“, sagt Tanja Rattenecker. Er sei der Kühl-Strukturierte, sie die Kreativ-Zielstrebige. Tanja Rattenecker ist im build! von einem reinen Männerteam umgeben, lauter Programmierer. Anfangs hatte die Psychologin und Betriebswirtin Zweifel, ob sich da wohl eine

gemeinsame Sprache finden würde. „Aber ich habe entdeckt, dass kein Gen existiert, das Frauen verbietet, gut in Informatik zu sein.“ Mittlerweile kann sie technisch mithalten. In der Teamkommunikation achtet Tanja Rattenecker darauf, Männern auf Augenhöhe zu begegnen. „Es ist wichtig, geradlinig zu agieren, also keine Piepsstimme und kein Augenaufschlag.“ Auch bei Geschäftsgesprächen ermöglicht die Ehepaar-Konstruktion ein strategischeres Agieren. „Männer können Kritik meist besser von einer Frau verkraften. Heikle Gespräche führen wir daher oft gegengeschlechtlich“, verrät Gerhard Rattenecker. Im Zuge der Playbenno-Programmierung ist übrigens auch eine Playlisa geplant – eine weibliche Identifikationsfigur für Mädchen.



Fotos: privat

www.playbenno.com zum Download oder als DVD bestellbar. Für den Einsatz im Unterricht steht umfangreiches Begleitmaterial bereit.

*Tanja Rattenecker / Gerhard Rattenecker

Das Start-up-Leben ist schön, weil ... meine Ideen zu leben beginnen

/ man sich selbst verwirklichen kann.

In zehn Jahren werde ich ... über die heutigen Herausforderungen nur mehr schmunzeln / werden mir hoffentlich nicht die Ideen für neue innovative Produkte ausgehen.

Die Person, die mich inspiriert ... sind meine Brüder / ist mein Großvater.



A+B=

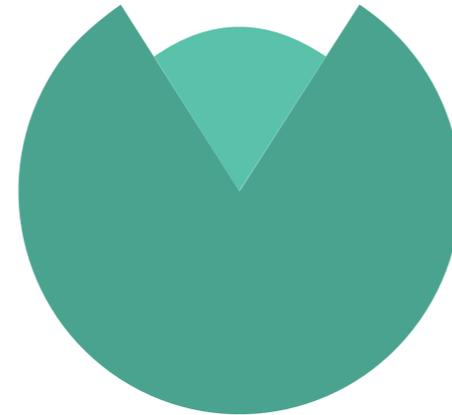
Akademischer Unternehmenserfolg

AplusB schafft individuelle Erfolgsbrücken zwischen Forschung (Academia) und Wirtschaft (Business).

Das österreichische Inkubatorennetzwerk AplusB ist die nationale und internationale Vertretung der acht regionalen AplusB-Gründungszentren und wird im Rahmen des AplusB-Programms vom bmvit (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie) gefördert und von der FFG abgewickelt. Die GesellschafterInnen und PartnerInnen der einzelnen Zentren umfassen nahezu alle österreichischen Universitäten und Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen und Förderagenturen. AplusB fungiert für seine Start-ups als Interessenvertretung und unterstützt diese gezielt bei Wachstum, Finanzierung und Internationalisierung.



www.aplusb.biz



84 %

Seit Bestehen von AplusB wurden 489 Gründungsvorhaben in das Programm aufgenommen, unterstützt und gefördert. Ende 2012 werden 411 dieser Vorhaben bereits als erfolgreiche Unternehmen geführt.

Text: AplusB

Das AplusB-Leistungsspektrum ist so vielfältig und individuell wie jedes Gründungsprojekt:

- ein positives Umfeld für Gründungen schaffen
- spezifisches Gründungs-Know-how vermitteln
- Gründungen bis in frühe Unternehmensphasen beraten und begleiten
- materielle Infrastruktur zur Verfügung stellen
- und GründerInnen in relevante Netzwerke integrieren
- Gründungen bis in frühe Unternehmensphasen mitfinanzieren und Anschlussfinanzierungen vermitteln
- teilweise umfassende Beratung zu gewerblichen Schutzrechten

w-ffORTE

Wirtschaftsimpulse von Frauen in Forschung und Technologie

w-ffORTE trägt dazu bei, Chancengleichheit in wissenschaftlichen und technischen Arbeitswelten herzustellen. Die vorliegende Broschüre macht das innovative Potenzial von selbständigen Forscherinnen und Technikerinnen sichtbar und beschreibt Lebens- und Arbeitswelten von hochqualifizierten Unternehmerinnen. w-ffORTE unterstützt Unternehmerinnen in Forschung und Technologie und Frauen, die sich selbständig machen wollen, Berufsentscheidungen gemäß ihren Interessen und Fähigkeiten und nicht gemäß gesellschaftlichen Erwartungen zu treffen. w-ffORTE ist ein Programm des österreichischen Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) und wird in der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG), der nationalen Förderungsstelle für wirtschaftsnahe Forschung in Österreich, umgesetzt.

www.w-fforte.at



Text: w-ffORTE



Visionärinnen Querdenkerinnen Innovatorinnen

Technologie-Entrepreneurinnen leben ein neues Frauenbild vor.

Sie verfolgen ihre Vision mit außergewöhnlichem Einsatz, sind besonders belastbar und kümmern sich nicht um einschränkende Rollenbilder: Frauen, die technologie-orientierte Unternehmen gründen, sind durchsetzungsstarke Persönlichkeiten, Meisterinnen im Überwinden von Hürden. Das beginnt bereits im Schulunterricht, wo Mädchen in naturwissenschaftlichen Fächern weniger Frühförderung erhalten. Sie müssen von klein auf ihre Kompetenz erst unter Beweis stellen und können sich kaum an weiblichen Vorbildern orientieren. Später, an technischen und naturwissenschaftlichen Universitäten, sichern Männer einander die prestigee- und karriereträchtigen Positionen, sie netzwerken intensiver

und verfügen über bessere Kontakte zu den – großteils männlichen – Geldgebern aus der Industrie.

Frauen mit Strahlkraft und Kompetenz

Trotzdem setzen sich immer mehr Frauen in diesen Männerwelten durch. Obwohl sie tendenziell auch bei den Banken weniger Zugang zu Kapital erhalten (1), sind heute immerhin geschätzte 10-15 % aller technologieorientierten Gründungen weiblich, Tendenz steigend (2). Gründerinnen gehen ein hohes persönliches und finanzielles Risiko ein und legen außergewöhnliche Strahlkraft an den Tag: Es gelingt ihnen, potenzielle MitarbeiterInnen ebenso wie potenzielle



Verantwortung, Mut, Ehrgeiz

InvestorInnen von ihrer innovativen Geschäftsidee zu überzeugen. Sie sind nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch extrem belastbar und leistungsbereit – 60-Stunden-Wochen sind die Regel. Oft sind sie darüber hinaus auch Mütter und haben somit Management-Qualitäten wie Zeiteffizienz, Empathie und Teamfähigkeit in besonderem Ausmaß entwickelt. Und sie leben ein neues Frauenbild abseits von stereotypen Rollenzuschreibungen: ehrgeizige, hochqualifizierte Führungspersönlichkeiten mit Weitblick.

Mut und Einsatz werden belohnt

Österreich ist in den letzten Jahren zusehends gründerInnenfreundlich geworden. Von den knapp 34.600 Gründungen pro Jahr in Österreich (3) findet sich ein knappes Viertel

in forschungs- und wissensintensiven Branchen (4). Die gesellschaftliche Akzeptanz für risikobereite Persönlichkeiten, die mitunter scheitern, aber dann aufstehen und Neues schaffen, steigt. Die Förderinstrumente sind vielfältig und es tut sich heute ein neuer Zugang zu Privatkapital abseits des Bankenwesens auf. Frauen gehen mit diesen finanziellen Ressourcen besonders verantwortungsvoll um. Entrepreneurinnen, die ihre Ziele unbeirrbar verfolgen, die etwas bewegen und eigene Wege gehen wollen, steht die Zukunft offen. Es sind Frauen, die sich die Mitgestaltung dieser Zukunft zutrauen, wie die von mir für dieses Booklet verfassten Portraits mutiger Frauen zeigen.

Teresa Arrieta

Journalistin Video, Audio, Social Media, Ö1-Redakteurin, www.change-tv.eu

(1) Studien weisen auf eine Diskriminierung von Frauen bei der Kreditvergabe hin (vgl. OECD, 2004; Lauxen-Ulbrich/Leicht, 2005)

(2) Vgl. bga (2006): Technologieorientierte Gründungen durch Frauen, Factsheet 5/2006

(3) http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=714740&dstid=683

(4) Gründerinnen in Österreich (w-fORTE 2007)

